



## Tuotilo

### Archeology of an Early Medieval Artist

### Archäologie eines frühmittelalterlichen Künstlers

26.-29. August 2015, Musiksaal im Dekanatsflügel, Stiftsbezirk St.Gallen

## Abstracts

### Thursday, 27th August / Donnerstag, 27. August

Ernst Tremp (Freiburg CH)

#### **Tuotilo in den Casus Sancti Galli Ekkeharts IV.**

Die um die Mitte des 11. Jahrhunderts von Ekkehart IV. verfassten Casus sancti Galli sind die grundlegende Quelle zum Leben und Werk Tuotilos. Der Chronist stützte sich dabei einerseits auf eigene Kenntnis der von Tuotilo geschaffenen Kunstwerke und liturgisch-musikalischen Schöpfungen, andererseits auf die Klostertradition, die in der Zwischenzeit z.T. legendenhafte Züge angenommen hatte. Für Ekkehart gehört Tuotilo zusammen mit Notker dem Stammler und Ratpert zum „Dreigestirn“ einer glanzvollen Vergangenheit St. Gallens. Der erste Teil des Referats untersucht das gemeinsame Auftreten der drei „Unzertrennlichen“, ihre Rangordnung, Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Im zweiten Teil wird die „Vita Tuotilonis“ vorgestellt, das sind die Kapitel in den Casus sancti Galli, die Tuotilo als Persönlichkeit und vielseitigen Künstler schildern, seine Goldschmiedearbeiten in St. Gallen, Konstanz, Mainz und Metz beschreiben, über die Unternehmungen Tuotilos im Kloster und unterwegs auf Reisen berichten und einen Werkkatalog der von ihm geschaffenen Tropen enthalten. Im dritten Teil wird am Beispiel der Erzählung vom Auftreten Tuotilos vor dem Kloster St. Alban in Mainz untersucht, wie Tuotilo sich auch auswärts als regelgetreuer St. Galler Mönch verhält. Dies entspricht einem Hauptanliegen Ekkeharts, einer „Causa scribendi“ seiner Klostergeschichte gegenüber den Reformern seiner eigenen Zeit, dass nämlich die altsanktgallischen Mönche es vorbildlich verstanden hätten, sich der Disziplin der Benediktsregel unterzuordnen.

Christoph Winterer Mainz)

#### **Eine Sinnverschiebung: Ekkehart IV., die Liturgie und das Evangelium Longum**

Ekkehart IV. stilisiert an mehreren Stellen der Casus sancti Galli den karolingisch-ottonischen Konvent von St. Gallen als eine buchzentrierte Gemeinschaft. In ihrem Zentrum stehen bei Ekkehart verschiedene Bücher und Buchtypen, doch erscheint vor allem das liturgische Evangelienbuch als das Objekt, hinter dem sich die Brüder zusammenscharen. Besonders herausgehoben wird selbstverständlich das Evangelium longum, für das uns Ekkehart mit Liebe

zum Detail berichtet, wie es Tuotilo und Sintram unter Mitwirkung von Salomo geschaffen hätten, was an diesem Buch besonders sei und woher die Materialien des Einbands gekommen seien. Tatsächlich dürfte das in der St. Galler Stiftsbibliothek erhaltene Evangelistar mindestens im Frühmittelalter eine ganz besondere Rolle für die Identität des Klosters gespielt haben. Dafür sprechen nicht nur Vergleiche mit anderen Gemeinschaften, etwa den sächsischen und westfälischen Frauenstiften, wo die „plenaria“ (Evangeliare) liturgisch herausragende Funktionen besaßen und für das Selbstbild der Gemeinschaften von großer Bedeutung waren, sondern beispielsweise auch der im eigenen Kloster singuläre Wert der Einbandzierde des St. Galler Stücks. Rekonstruiert man aber, wie dieses Buch bei Ekkehart Bedeutung generiert, fällt ein Bruch gegenüber der Vorstellung eines in erster Linie zu Ehren Gottes liturgisch verwendeten und als Opfergabe dargebrachten Objekts auf: In den *Casus s. Galli* stehen in geradezu protohumanistischer Manier die Künstler und ihre Leistungen im Vordergrund; sie sind es, auf die das Kloster besonders stolz zu sein scheint. Frömmigkeit und Gottesdienst bleiben bei Ekkehart zwar präsent, doch treten sie gegenüber der entfalteten „Künstlerlegende“ im Narrativ zurück. In meinem Vortrag möchte ich den Unterschied zwischen diesen beiden Weisen der Sinnkonstitution aufzeigen und nach den Ursachen für diesen Doppelung fragen. Hier soll neben einer Untersuchung des schriftstellerischen Vorgehens Ekkeharts auch eine kritische Selbstreflexion über den Umgang mit erzählenden Quellen und die kunsthistorische Herangehensweise an liturgische Objekte stehen.

Wojtek Jezierski (Göteborg)

### **Tuotilo and St Gall's Emotional Community. Prolegomena to a Study of Monastic Sensibilities (10<sup>th</sup>-11<sup>th</sup> Centuries)**

What place did Tuotilo's artistic achievements occupy in the affluent museum of St Gall's memory? Was he appreciated, envied, feared, loved, or awed? And what can we tell of Tuotilo's emotions judging by the ways he was remembered? Studying Tuotilo's oeuvre or biography would be difficult if considered outside the context of St Gall's emotional community he belonged to. The purpose of this article is thus to reconstruct some of the sensibilities with which a late-ninth- and early-tenth-century monk and artist was surrounded or could put to use to express himself. The ambition is to offer a better picture of how this monk's activity and artistic output were incorporated in the emotional and commemorative patterns of his community, both contemporary and these developed by the subsequent generations. In exploring Tuotilo's emotional habitat in order to suggest new paths of inquiry the article considers following themes: 1. The sense of (in)security, fears and anxieties dominating the monastic community's life in the late ninth and early tenth centuries, 2. The public and non-public character of St Gall's community's emotions and artistic production, 3. The elements of sentimental education taught by the Benedictine Rule.

Rupert Schaab (Göttingen)

### **Der Sankt Galler Konvent zur Zeit Tuotilos**

Das Kloster Sankt Gallen erlebte seine Blüte erst am Ende der späten Karolingerzeit. Durch die starke Beteiligung seiner Äbte Grimald und Salomo III. an der Königsherrschaft entstand ein Gegengewicht zu den lokalen Gewalten und gelangten vielfältige kulturelle Impulse nach Sankt Gallen. Die größenmäßige Entwicklung des Konvents entspricht dem nicht. Seit ca. 860 erfolgte ein Rückgang von ca. 120 auf ca. 50 Mönche in der ersten Hälfte des 10. Jahrhunderts. Dieser Rückgang beeinträchtigte weder den Ausbau der Bibliothek, noch den über das Kloster ausstrahlenden Schulbetrieb, die wissenschaftlichen Leistungen oder die Entfaltung der Liturgie. Aus der genaueren Analyse der Professfolge und den biografischen Informationen zu den einzelnen Mönchen ergibt sich von diesem Konvent ein Bild, das den etwa 150 Jahre später entstandenen Schilderungen Ekkeharts IV. in einigem widerspricht. Weder war der Konvent eine Gemeinschaft von Priestermönchen, welche von Kindheit an zum Kloster gehörten, noch lebten die Mönche ohne Eigentum oder wechselten die Ämter jährlich. Der weite Wirkungskreis der Mönche und die Einbeziehung konventsfremder Schüler lassen eine viel stärkere Einbindung in die Umwelt erkennen, als sie modernen Vorstellungen vom Kloster als Gefängnis entsprechen. Auch die hohe Wertschätzung der Sankt Galler Künstlermönche ist erst ein späteres Phänomen. Erst im 10. Jahrhundert werden Sankt Galler Handschriften Exportartikel, die stilbildend wirkten. Erst in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts beginnt man, einzelne künstlerische Leistungen zu würdigen. Dies bedeutet nicht, dass einzelne Zuschreibungen Ekkeharts IV. unzutreffend sein müssen. Für die Elfenbeine am Evangelium Longum kommt zeitlich und hinsichtlich anderer Aufgaben Tuotilo durchaus infrage. Wesentlich deutlicher ist jedoch der von Ekkehart IV. nicht erwähnte Beitrag reicher Stifterinnen zu liturgischen Prachthandschriften.

Martin Schindler (St. Gallen)

### **Neues zur St. Galler Archäologie des 9. und 10. Jahrhunderts**

Von 2009 bis 2013 begleitete die Kantonsarchäologie St.Gallen das Grossprojekt "Neugestaltung der südlichen Altstadt" in St.Gallen. Dabei wurde erstmals das grosse archäologische Potential der Altstadt St.Gallen klar, stiess man doch grossflächig auf Reste der Frühzeit St.Gallens, vom 7. bis ins 12. Jahrhundert. Die aus den Grabungen gewonnenen Erkenntnisse haben grossen Einfluss auf die frühe Geschichte von Kloster und Stadt St.Gallen und stellen somit eine grosse Bereicherung dar.

Im Vortrag werden die bisherigen Erkenntnisse und Resultate vorgestellt: Reste der Klosterbauten des 8.-10. Jahrhunderts (mit Rundturm), die Kathedrale, der so genannte Hartmutterturm, Strassen, Friedhöfe und die Klostersiedlung. Dabei wird auch auf das bereits für das 8. Jahrhundert nachgewiesene Rastersystem eingegangen und es werden besondere Funde vorgestellt. Den Schlusspunkt bilden Überlegungen zum Schutz des UNESCO-Weltkulturerbes Stiftsbezirk St.Gallen.

### Bibliographie:

Von Gallus bis zur Glasfaser, Archäologie in Stiftsbezirk und Altstadt St.Gallen, 152. Neujahrsblatt des Historischen Vereins des Kantons St.Gallen 2012, mit den Beiträgen:

- Martin Peter Schindler: Archäologie in Stiftsbezirk und St.Galler Altstadt – Rückblick 2009–2011, aktuelle Fragen und Ausblick. 9-22.
- Erwin Rigert, Martin Peter Schindler: Archäologie in Stiftsbezirk und südlicher Altstadt – Der Befund. 23-44.
- Erwin Rigert, Martin Peter Schindler: Der Sarkophag vom St.Galler Klosterhof. 45-54.
- Viera Trancik Petitpierre, Regula Steinhauser-Zimmermann, Jasma Marion Dare: Das Skelett aus dem frühmittelalterlichen Sarkophag vom Klosterhof. 55-64.
- Erwin Rigert, Viera Trancik Petitpierre: Die menschlichen Skelettreste der Ausgrabungen 2009–2010 in Stiftsbezirk und angrenzender Altstadt. 65-76.
- Regula Steinhauser-Zimmermann, Oliver Orest Tschirky: Der Mordfall von Grab 13. Vom Befund zum Comic und eine juristische Wertung. 77-83.
- Erwin Rigert, Irene Ebnetter: St.Gallen – Latrinen als Fundgruben. 85-96.
  
- Erwin Rigert, Serge und Marquita Volken: Zwei Schuhe, zwei Welten: Mittelalterliche Schuhfunde aus St.Gallen. 97-102.

Philipp Lenz (St. Gallen)

### **Tuotilo als Forschungsparadigma**

Tuotilo ist mehr als ein historisch bezeugter St. Galler Mönch und Schnitzer der Elfenbeintafeln eines der bekanntesten Codices der Stiftsbibliothek St. Gallen. Er verkörpert nämlich eine bestimmte Forschungstradition, welche die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Evangelium longum während der letzten beiden Jahrhunderte dominiert hat. Sie zeichnet sich aus durch den grossen Einfluss der Casus sancti Galli Ekkeharts IV., die Faszination für Persönlichkeiten und den Fokus auf ihre Höchstleistungen in Kunst und Gelehrsamkeit.

Als Gegenentwurf zu diesem Tuotilo-Paradigma plädieren wir für eine Entkoppelung der Fragestellung von der Erzählung Ekkeharts IV., für die Überwindung des Aufbrechens des Forschungsobjekts in Einband und Buchblock und für die Kontextualisierung des Evangelium longum. Diese besteht vornehmlich in der Betrachtung der liturgischen Handschriftenproduktion im ausgehenden 9. und beginnenden 10. Jahrhundert sowie in der Rückbesinnung auf die primäre Zweckbestimmung eines Evangelistars, nämlich seine Funktion in der Liturgie.

Victoria Whitworth (Orkney)

### **Tuotilo, St Gall and Bears in Hagiography and Art**

I first became interested in the function of bears in visual discourse when researching a group of funerary monuments from northern England, known as the Brompton hogbacks. These come from a very small region of North Yorkshire/Teesdale, and are flanked with realistically-carved bears at both ends. Existing scholarship on hogback monuments associates them with Viking settlers, and the presence of the bears on the Brompton-type monuments has been taken uncritically as a confirmation of this, especially as the bear was extinct in Britain by c.900, the time at which these monuments were made. However, there is no good evidence for Scandinavian bear cult; and the Brompton bears find closer conceptual parallels in the Utrecht Psalter and the ivory carving of the Evangelium Longum.

This paper looks both at the depictions of bears in art and at their function in hagiography to show that the bear occupies a unique role, interacting closely with humanity, and highly anthropomorphised, yet also representative of the ferocious natural world which the saint must dominate. This is a tradition which is first – and perhaps also best – exemplified in the Dialogues of Pope St Gregory the Great, and picked up by numerous continental hagiographers. It is likely that it is through the Gregorian tradition that the visual concept became significant in northern England. The broader context of the complex image of the bear, both truly wild and yet disturbingly human, gives the St Gall foundation legend greater nuance and complexity, as the bear, in its modelling of obedience, becomes the prototype for the brethren of the monastic house.

### **Friday, 28th August / Freitag, 28. August**

Philippe Cordez (München)

#### **<Tuotilo> und <Karl der Grosse>**

Der Casus sancti Galli, den Ekkehart IV. um die Mitte des 11. Jahrhunderts niederschrieb, erzählt in vielen Anekdoten vom Glück und Unglück des Klosters St. Gallen und insbesondere von dessen Blüte am Ende der Karolingerzeit. Der Beitrag widmet sich einer dieser Geschichten. Abt Salomo III. (890–919) sei durch eine List an die Schätze seines Freundes Hatto I., Erzbischof von Mainz, gekommen und insbesondere an sehr große Schreibtafeln, die Karl der Große „beim Schlafengehen gewöhnlich neben sein Bett“ gelegt habe. Aus diesen Tafeln habe Salomo den Einband eines prächtigen Evangeliars machen lassen: Tuotilo habe das Elfenbein geschnitzt, Sintram das Buch geschrieben. Ihr Werk befindet sich heute noch in dem Kloster.

Ausser in St. Gallen trifft man unter den etwa 100 bekannten Objekten, die zwischen dem 11. und dem 18. Jahrhundert Karl dem Großen zugeordnet wurden, nicht auf Schreibtafeln. Doch wie so oft wurde auch hier ein Objekttypus gewählt, der in einer spezifischen historischen Situation eine

besondere Botschaft zu vermitteln vermochte. Um diese Botschaft zu verstehen, soll nach dem Ruf Karls des Großen als Schreiber gefragt werden und nach dem Status der Schriftkunst in St. Gallen, wie Ekkehardt ihn darstellen wollte.

Stefan Trinks (Berlin)

### **Archäologie des Piercing-Tuotilo und die gebohrten Elfenbeine der Karolingerzeit**

Obwohl in der Elfenbeinkunst neben dem Schnitzen das Bohren die entscheidende formgebende Technik bildet, hat es nur selten Aufmerksamkeit erfahren. In der Zeit um 900, in der die beiden in Rede stehenden Tafeln des Codex 53 entstehen, existiert nahezu kein Elfenbeinrelief, das nicht gebohrt wäre. In der sogenannten Metzger Schule Kaiser Karls des Kahlen, deren Einfluss auf Tuotilo groß war, wurden die Bohrungen der Elfenbeinreliefs häufig noch mit (Edel-)Metall gefüllt und verziert; die Oberflächenhaut des organischen Materials Elfenbein wird gleichsam „gepierct“. Bei den beiden St. Galler Tafeln sind die Bohrungen ebenfalls von entscheidender Bedeutung für die Gesamtwirkung der Darstellung, mehr noch: das Bohren scheint durch das unübersehbare Stehenlassen mehrerer Bohrlöcher sowie durch die ostentativ vorgeführte *À jour*-Technik vom Künstler gezielt thematisiert worden zu sein. Diese *Techné des À jour* aber besitzt in Tuotilos Epoche eine bildpolitische Semantik weit über die reine Kunstfertigkeit hinaus. Beide Tafeln wurden offenbar vom selben Künstler, der sie schnitzte und bohrte, mit einem goldgetriebenen Rahmen mit Filigran und je zwölf symbolisch aufgeladenen Goldnägeln mit Zierköpfen bereichert. Die Ziernägel sitzen keinesfalls beliebig in dem Relief, sondern folgen einer Formabsicht, die diese Gold-Elfenbein-Hybride zu einer eigenen Kunstform machen – dem Chryselephantin. Der bedeutendste Stifter eines Bildwerks aus Gold und Elfenbein in Bibel und christlicher Kunst ist: Salomo. Sein Thron, der *sedes sapientiae*, besteht aus beiden Materialien. Er lässt den Tempel in Jerusalem von einem begnadeten Künstler erbauen, der mehrere Künste beherrscht; der Salomonische Tempel ist der ideologische Orientierungsbau für alle mittelalterlichen Kirchen, auch und gerade der Klosterkirchen, deren Türme hoch aufragen wie Maria als *turris eburnea* im Hohelied. Salomo heißt übersetzt Fried(ens)reich und ein solches stiftet in Form des Tierfriedens mit dem Bären und der wilden Natur auf dem Elfenbein der Heilige Gallus, dessen Nachfolger als Abt Salomo III. ist. Nicht zuletzt setzt Salomo das Werk seines Vorgängers König David fort – der Ehrenname Karls des Großen aber war: David ...

Ittai Weinryb

### **Material, Making and Artisanal Epistemology: St Gall, ca 895**

The paper set to explore the artisanal locale of St. Gall and its relations to concepts of making and discovery. By focusing on objects and ideas that made-up the world of Tuotilo, the paper will try

and uncover the epidemiological stand with which an artist such as Tuotilo would have approached concepts such as form, material, making and representation.

Fabrizio Crivello (Turin)

### **Probleme der St. Galler Buchmalerei zur Zeit Tuotilos**

Die Jahre, die durch Tuotilo in Sankt Gallen geprägt waren, das heißt von den früheren siebziger Jahren des 9. Jahrhunderts bis zum Beginn des zweiten Jahrzehnts des folgenden Jahrhunderts, stimmen überein mit einer entscheidenden Phase der europäischen Kunstgeschichte.

Für diesen Zeitraum bleiben wenige Aspekte der Sankt Galler Buchmalerei im Dunkeln; allerdings verdient die Darstellung der Evangelisten in den Evangeliaren in Sankt Gallen und seiner Umgebung zusätzliche Überlegungen, umso mehr, als eines von ihnen direkt mit der Aktivität Tuotilos in Verbindung gebracht worden ist.

Die Evangelistenbilder in der Zeit Tuotilos und des Sankt Galler Umfelds zeigen durch ihre Vorlagen, welche Bedeutung die Buchmalerei des Klosters in der spätkarolingischen Kunst gespielt hat. Ihre Stellung vor dem Neubeginn der ottonischen Kunst gibt ihr auch eine entscheidende Rolle in der Wende zwischen zwei der wichtigsten Kunstepochen des Mittelalters.

Joseph Salvatore Ackley (New York)

### **Tuotilo in Mainz, Metz and Constance: Questions of Monumental Precious-Metal Objects and the Early Medieval Metalworking Workshop**

Our understanding of the workshop practice, training, and mobility of the early medieval goldsmith remains surprisingly poor, and the evidence from c. 900 is particularly thin. How did objects, techniques, and goldsmiths themselves circulate? How should we consider the secular goldsmith alongside the monastic in the pre-urban, pre-twelfth-century medieval West? Tuotilo's metalworking, per Ekkehart, and the precious-metal book-cover of the *Evangelium longum* itself partially address these questions, and the example of Tuotilo is congruent with peer examples of Merovingian, Carolingian, and Ottonian goldsmiths. In addition to Tuotilo creating objects himself and traveling to execute monumental (non-portable) commissions on-site, we can also imagine that he would have overseen lay goldsmiths resident at St. Gall. Indeed, the role of the lay goldsmith in the early medieval West should be emphasized: while early medieval sources record little (understandably) of the secular goldsmith, we should imagine an abundance of lay goldsmiths outside the monastic *claustrum* accepting commissions from lay and ecclesiastical patrons alike.

This consideration of workshop practice segues into one of style and technique in early medieval metalwork. Our fragmentary picture of the circulation of both metalwork and metalworker in the early medieval West partially explains why the art historical attributions of much early medieval

metalwork remain open and necessarily contested. The technique of the *Evangelium longum* metalwork, however—repoussé foliage edged in pearled wire—is distinct but not overly specialized, and it most likely derives from ninth-century North Italian sources, perhaps an object that traveled to St. Gall. Its art historical coordination is thus not especially fraught. Certain metalworking techniques, however, such as enamel and lost-wax casting, are contingent upon the presence and expertise of the goldsmith, not simply the stylistic and technical example of an object. I briefly recall Hermann Schnitzler's distinction of a *historisch* vs. a *kunsthistorisch* attribution to see how it impacts these and related questions of early medieval metalworking.

Peter Harbison (Dublin)

### **Tuotilo – meisterhafter Elfenbeinschnitzer und Freskenmaler aus der Werkstatt Kaiser Karls des Kahlen**

One of Tuotilo's ivories in St. Gall shares features with artworks associated with the West Frankish emperor Charles the Bald (843-877) – the cherubim and, more notably, the figures of *Earth* and *Ocean*. These two cosmic symbols are found in partially fragmentary Carolingian manuscripts and ivories of the period 860-875, such as the Metz Sacramentary in Paris, the Codex Aureus in Munich and the Cathedra Petri in the Vatican. When Charles died in 877, his artists and craftsmen, bereft of patronage, apparently sought work outside the bounds of his empire, seemingly in the Westwerk at Corvey in Lower Saxony (872-885), and on Irish High Crosses (after 878). In addition, they may have contributed to the iconography of the great Byzantine Gregory Nazianzen Ms. in Paris (879-882). Tuotilo's career probably followed the same pattern – active in French workshops in the 870s before travelling back home after the emperor's death to carve the St. Gall ivories, presumably closer to 880 than to the usual date of c.890. Being renowned as a painter, he could also have executed the frescoes in the Gozbert church under abbot Hartmut (872-883).

Karl Schmuki und Franziska Schnoor (St. Gallen)

### **<Sant Tütel> - Das Tuotilo-Bild in Mittelalter und Früher Neuzeit**

Alle Autoren, die im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit über Tuotilo schreiben, sind direkt oder indirekt abhängig von Ekkeharts *Casus sancti Galli*. Im ersten Teil des Vortrags soll beleuchtet werden, wie sich das Tuotilo-Bild im Laufe der Jahrhunderte entwickelt: Welche Aspekte betonen die Autoren, welche übergehen sie? Kommen neue Elemente hinzu? Hierbei wird auch ein Blick auf die Dichtung über Tuotilo geworfen, die vor allem im 17. Jahrhundert im Kloster St. Gallen entstand. Tuotilo-Darstellungen aus der Frühen Neuzeit leiten dann zu einem erstaunlichen, in der wissenschaftlichen Forschung bisher völlig unbekanntem Dokument zu Tuotilo über, das der St. Galler Klosterarchivar Deicola Kuster im Jahr 1776 abfasste.



## Saturday 29th August / Samstag, 29. August

Andreas Haug (Würzburg)

### War Tuotilo ein Komponist?

Die Frage meldet ein Interesse an der Rekonstruktion historischer Intentionen an, nicht an der Klärung fragwürdiger Urhebererschaft. Eine Neuinterpretation jenes Kapitels der *Casus Sancti Galli*, das zu der Frage Anlass gibt, versucht, die diesen Text leitenden Interessen an musikbezogener Autorschaft und die in diesem Text sich äußernden Ideen über musikbezogene Autorschaft erkennbar zu machen. Dabei wird eine Referenz des Textes auf vergangene Realität nicht ausgeschlossen. Gegenüber der – heutzutage fast schon gewohnheitsmäßig geäußerten – Vermutung, der Verfasser der Klostergeschichten habe geschichtliche Erinnerungen an die Vergangenheit des Klosters als Antwort auf Probleme seines eigenen Jahrhunderts erzeugt, wird in Betracht gezogen, sein Text bearbeite eine historische Alteritätserfahrung: Er habe seinen Lesern die sichtbar gebliebenen, dem Erfahrungshorizont ihrer Gegenwart aber inkompatiblen Spuren einer fremd gewordenen musikalischen Vergangenheit begreiflich machen wollen, die in Form textlicher und melodischer Aufzeichnungen in den älteren Handschriften des Klosters zu Tage treten.

Susan Rankin (Cambridge)

### Tuotilo and Notker

*ut a patribus audiuimus* : Hartmann, Notker, Ratpert, Tuotilo ... Ekkehart IV

There can be no doubt of Tuotilo's significance in the long history of the abbey of St Gallen: but in what measure does that significance balance reality with the way in which a community chose to remember its past? The only source of evidence for the activity of a monk named Tuotilo as a composer of musical poetry for the liturgy is Ekkehart IV's continuation of Ratpert's *Casus Sancti Galli*. In this paper I will use Ekkehart's attributions to Hartmann, Notker, Ratpert and Tuotilo as a starting point for consideration of the ways in which he searched for historical information: while Ekkehart himself referred in more than one fashion to the memory of the monastic community, he also cited books in the Stiftsbibliothek as a source of knowledge — and his extensive activity in the library is quite tangible, since he often entered marginal notes in an easily recognisable hand. At least one extant manuscript, made one hundred years before his contribution to the *Casus sancti Galli*, may have provided some of his material.

This wider context can be used as a basis for examination of Ekkehart's attribution of the Christmas Introit trope *Hodie cantandus est* to Tuotilo, linking this singular composition with the carved ivories on the *evangelium longum* and one surviving charter written by Tuotilo in 907/8.